

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Solothurn
<b>Band:</b>	82 (2009)
<b>Artikel:</b>	Grosse Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn 1609-1913
<b>Autor:</b>	Werner, Sonja Viktoria / Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans
<b>Kapitel:</b>	Chronik 1877-1913 (S. 126-145)
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-325265">https://doi.org/10.5169/seals-325265</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chronik 1877–1913 (S. 126–145)

[126] Im Jahre 1877 ist von der Frau Friderika Studer sel. Klosterfrau des aufgehobenen Klosters Rathausen<sup>1255</sup> ein Jahrzeit gestiftet worden, für welches die Verwandten haben verabfolgen lassen 500 Fr.<sup>1256</sup> Es wird gehalten nach belieben im Monat Dezemb. Eine Hl. Meße, den Rosenkranz u. das Ablaßgebet.<sup>1257</sup>

[127] Im Jahre 1877 traten bei uns 6 junge gesunde Töchter als Probetöchter<sup>1258</sup> ein. Die eine, Marie Traxler von Stans in Kerns, den 19. Februar; die andere Klara Blättler von Hergiswil, Kt. Unterwalden, den 20. Februar. Vier, Josepha Niederberger von Stans, (Kt. Unterwalden), Marie Konrad von Sins, (Kt. Aargau), Therefia Burkard von Sins u. Verena Villiger von Sins den 16. April. Sie schienen uns u. sie zeigten sich als brave Töchter, daher wurden sie alle (ins sogenannte) weltliche Noviziat<sup>1259</sup> aufgenommen.

Da sie alle das innigste Verlangen hatten Klosterfrau zu werden, so wurden sie auch vom ehrw. Convente zur Einkleidung aufgenommen.<sup>1260</sup> Ohne auf Anstoß oder ein anderes Hindernis zu denken, wurden nach Verlauf einem halben Jahre auch die Bewilligung der hohen Regierung eingeholt,<sup>1261</sup> jedoch nur für die zwei Ersten, denn für die Vier wurde die Zeit erst für das nächste Frühjahr bestimmt.<sup>1262</sup>

<sup>1255</sup> Ehemaliges Zisterzienserinnenkloster in Ebikon LU, 1848 aufgehoben.

<sup>1256</sup> Diese Schwester war wohl bei der Aufhebung ihres Klosters finanziell so mager entschädigt worden, dass sie für sich kein Jahrzeit hätte stiften können.

<sup>1257</sup> Fast leere Seite, dann neue Schreiberin, vermutlich Sr. Viktoria Wirz von Wangen bei Olten, \* 1835, Prof 1855, † 1893, Frau Mutter 1875–1881 und 1887–1893, Helfmutter 1881–1887 (Schriftvergleich Professurkunde und Heft mit persönlichen Notizen M 3).

<sup>1258</sup> Diese Probetöchter, auch Kandidatinnen und Postulantinnen genannt, wollten Nonnen werden. Sie lebten und beteten mit den Schwestern, aber noch nicht das volle Pensum. Sie konnten das Kloster jederzeit wieder verlassen oder entlassen werden. Diese Schnupperzeit dauerte ein halbes bis ein ganzes Jahr. Die Probetöchter trugen noch ihre Zivilkleider, darüber zum Chorgebet, zur Messe und zu den zwei Hauptmahlzeiten eine bis zur Taille reichende Mantille, das sogenannte Mänteli.

<sup>1259</sup> Kandidatur und Postulat.

<sup>1260</sup> Die ConventsSchwestern, d. h. die Schwestern, die vor 3 und mehr Jahren ihre Gelübde abgelegt hatten, stimmten über Aufnahme oder Abweisung einer Postulantin oder Novizin ab. Die Abstimmung war geheim. Aus einem herumgereichten Teller nahm jede Schwester einige Dörrbohnen: weisse und schwarze. Danach warf jede Schwester nach Rang und Ordensalter eine Bohne in einen hölzernen Becher mit weiter Öffnung und engem Hals: weiss = ja, schwarz = nein. Die restlichen Bohnen, die jede in der andern Hand hielt, wurden wieder in einen Teller zurückgelegt. Danach schüttete die Frau Helfmutter die Bohnen aus und zählte, genau beaufsichtigt von der Frau Mutter und allen Schwestern. Die Frau Mutter verkündete dann das Resultat. Eine überzählige Bohne hätte die Abstimmung ungültig gemacht.

<sup>1261</sup> Seit 1803 durften neue Klostermitglieder nur noch mit Wissen und Erlaubnis der Regierung aufgenommen werden – vor allem wenn es nicht Kantonsbürgerinnen waren, damit es bei einer allfälligen Klosteraufhebung weniger Scherereien und Soziallasten gäbe.

<sup>1262</sup> Man wollte die Regierung nicht kopfscheu machen mit zu vielen Anfragen auf einmal.

Der Tag der Einkleidung war bestimmt; die Töchter dazu vorbereitet, die Kleider<sup>1263</sup> gerüstet u. Eltern u. Verwandte dazu eingeladen; Alles freute sich sehr darauf. Es war noch eine Novizin, Schw. M. Isabella Ast,<sup>1264</sup> zur Ablegung der hl. Profeßion dazu bereitet u. eine Tochter, aus dem Kt. Solothurn, Katharina Saladin,<sup>1265</sup> zur Einkleidung.

Weil die zwei Ersten nicht Kantons Bügerinnen, so harrte man nur auf die Zufage der hohen Regierung, denn es wollte auf die Anfrage gar keine Antwort erfolgen.

[128] Endlichen am Vorabend des dazu bestimmten Tages langte dieselbe an u. lautete: die Aufnahme der Jungfr. Katharina Saladin von Nuglar in das Kloster Nominis Jesu in Solothurn wird bewilligt.

Die Aufnahme der Jungfrau Marie Troxler von Stans, wohnhaft in Kerns (Unterw.) u. der Jungfrau Klara Franziska Blättler von Hergiswil (Unterw.) wird in Anwendung des Gesetzes vom 29. Oktober 1803 nicht bewilligt.<sup>1266</sup>

Man kann sich denken, wie einem zu Muthe war, diesen Bericht u. Uebermorgens sollte die Einkleidung stattfinden. Es wurde sofort den Eltern u. Verwandten der Töchtern telegrapiert,<sup>1267</sup> daß sie nicht nach Solothurn kämen. Sie wußten nicht, was zu denken. Benachrichten sie aber sogleich auch schriftlich über das Nähere. Sie wurden sehr ergriffen davon, denn wie für die Töchter u. uns war dieses auch für die Eltern ein schwerer Schlag.

<sup>1263</sup> Drei Kutten aus braunem Wollstoff: eine fast neue (von einer verstorbenen Schwester) für Sonn- und Feiertage und die Messe am Morgen, eine schon geflickte und etwas abgetragene für den Werktag und eine mit 20 und mehr Flicken für die Nacht. Dazu zwei weisse, aus Wolle geflochtene Gürtel, ein grosser Rosenkranz, der an den Gürtel gehängt wurde, 3–4 Kehltüchlein und zwei weisse Schleier.

<sup>1264</sup> Sr. Isabella Ast von Biberist, \* 1855, Prof 1877, † 1941.

<sup>1265</sup> Sr. Margaritha (Katharina) Saladin von Nuglar, \* 1845, Prof 1878, † 1914.

<sup>1266</sup> Gemäss diesem Gesetz durften nur von der Regierung genehmigte Kantonsbürgerinnen ins Kloster aufgenommen werden. Doch gab es öfters Ausnahmen, die die jeweilige politische Stimmung widerspiegeln: 1807 die Emigrantin Davida von Tolozan von Metz, deren Vater unter Ludwig XVI. Minister gewesen war. In der Zeit der Restauration zwischen dem Wiener Kongress und dem Sonderbundskrieg, 1815–1848, durften sieben Nichtkantonsbürgerinnen ins Kloster eintreten. 1861 setzte wieder kurz Tauwetter ein, das bis zum 1. Vatikanischen Konzil und dem nachfolgenden Kulturmampf dauerte. Zwischen 1861 und 1870 traten vier Nicht-Solothurnerinnen ins Kloster ein. Eine ist 1874 noch durchgeschlüpft, eine weitere 1880. Erst ab 1888 wurde dem Kloster wieder die Aufnahme aller sich bewerbenden Nichtkantonsbürgerinnen gestattet.

<sup>1267</sup> Das Telefon gab es noch nicht. Telegrafieren war sehr teuer, jedes Wort musste bezahlt werden.

Der hochw. P. Maximus war damals unser Visitator, der hochw. P. Bernard Christen<sup>1268</sup>, Guardian u. Custos.<sup>1269</sup> Herr Brofi Landammann<sup>1270</sup> [129] u. Herr Heutschi<sup>1271</sup> Regierungsrat.

Der hochw. P. Maximus, Visitator ließ nochmals ein Schreiben an die hohe Regierung gelangen, aber auch dieses wurde verneinend zurück geantwortet. Selbst die Mutter der einen Tochter, Frau Troxler, stellte sich persönlich hin, um noch die Aufnahme zu bewirken, jedoch auch vergebens.

Die guten Kinder<sup>1272</sup> blieben noch 3 Wochen bei uns. Am 12. November 1877 nahmen sie Abschied u. vereisten in ihre Heimat zurück. Sie weinten sehr, denn sie konnten sich nur schwer von uns trennen.

Vier blieben noch eine zeitlang bei uns, denn man hatte das Bittgesuch für diese noch nicht an die hohe Regierung gelangen lassen, denn man glaubte, es könnte sich doch ereignen, daß diese bleiben könnten. Um sie jedoch nicht zu lange im Ungewissen zu lassen, wurde am 27 Dezember auch für diese angefragt und am 31 Dezemb. kam der Bescheid zurück, weil dieselben nicht Kantonsbürgerinnen, werde in Anwendung des Gesetzes vom 29 Oktober 1803 nicht eingetreten.

Man kann sich den Schmerz für die Töchter u. [130] uns denken. Wie die zwei Ersten, so blieben auch diese noch eine zeitlang bei uns. Weit schwerer war auch d. Abschied. Sie kehrten auf kurze Zeit zu ihren lb. Eltern in die Heimath zurück u. bald darauf gingen alle Vier nach Altorf zum hl. Kreuz<sup>1273</sup>, wo sie gut aufgenommen u. jetzt glückliche Klosterfrauen sind.

<sup>1268</sup> Christen, P. Bernhard (1837–1909), von Andermatt, 1874–77 und 1878–79 Guardian in Solothurn. C. rettete die Kapuzinerklöster im Kanton Solothurn vor der Aufhebung und bemühte sich mit Erfolg um die Wiederherstellung der Klöster seines Ordens im Tessin. Als erster Schweizer wurde er 1884 General des Ordens mit Sitz in Rom und blieb es mit apostolischer Erlaubnis 24 Jahre, statt nur 6 Jahre, wie es die Ordensstatuten vorsehen. Er besuchte persönlich sämtliche Missionen des Ordens und alle 731 Klöster. 1908 Titularerzbischof von Stauropolis (ehemals Aphrodisias, an der Westküste Kleinasiens). Gestorben in Ingenbohl.

<sup>1269</sup> Guardian <Oberer im Kapuzinerkloster>, Custos <Mitglied des Rates der Schweiz. Kapuzinerprovinz>.

<sup>1270</sup> Brosi, Albert (1836–1911), Anwalt, Regierungsrat, Nationalrat, Ständerat, Präsident der christkatholischen Nationalsynode etc.

<sup>1271</sup> Heutschi, Urs (1843–1899), von Balsthal, Zeughausverwalter in Solothurn, Verwaltungsrat verschiedener Banken und Industrieunternehmen, 1871–1886 Regierungsrat. Nach dem Solothurner Bankenkrach von 1887 Rückzug aus allen politischen Ämtern. 1893 Oberst.

<sup>1272</sup> Da im 17. und 18. Jh. die Novizinnen meist kaum 16 Jahre alt waren, erhielt sich der Brauch, sie liebevoll Kinder zu nennen.

<sup>1273</sup> Kapuzinerinnenkloster zum hl. Kreuz, gegründet 1608 in Attinghausen, ab 1677 in Altdorf/Uri. Die Klostergemeinschaft wurde 2004 aufgelöst und die wenigen Schwestern auf andere Klöster verteilt.

Im Jahre 1880 sind in der Kirche neue gothische Fenster angebracht worden. Herrn Carl Wehrli<sup>1274</sup> von Zürich hat dieselben gemacht.<sup>1275</sup>

Im gleichen Jahr 1880 den 1. Dezember ist uns durch den Hochw. Herrn Eugenius Lachat,<sup>1276</sup> Bischof von Basel, bewilligt worden in den drei letzten Fasnacht-Tagen das 40 stündige Gebet<sup>1277</sup> jährlich mit Aussetzung des hochwürdigsten ‹Gutes› in der Monstranz u. mit aller Feierlichkeit zu begehen. Der R. P. Anastasius,<sup>1278</sup> unser Visitator, erwirkte [131] uns die Erlaubniß dazu. Was wir mit dankbarem u. freudigem Herzen annahmen. Der hb. Gott beglücke u. segne diese hohen Herren besonders dafür.

Im Jahr 1884 den 1. Freitag des Monats März führte der hochw. P. Eusebius, Guardian, mit Bestätigung des hochw. P. Anastasius, Visitators, die Herz Jesu Andacht ein,<sup>1279</sup> Verrichtung der hl. Kommunion auf jeden ersten Freitag des Monats. Ziehung der neun Liebessdienste<sup>1280</sup> am Vorabend deselben. Segen u. Aussetzung des hochw. Gutes von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr.

Nach 9 Jahren am 5. Januar 1886 ist uns von der hohen Regierung die Wiederaufnahme einer nicht Kantonsbürgerin ins Noviziat bewilligt worden. Sophie Kuhn<sup>1281</sup> von Reinach/(Baselland).

<sup>1274</sup> Wehrli, Karl Andreas (1843–1902), Glasmaler.

<sup>1275</sup> Diese farbigen Fenster im neugotischen Stil stellten die Apostel Petrus und Paulus und einen weiteren Heiligen dar. Als 1959/60 die schadhaften Kreuzstücke ersetzt werden mussten, entschloss man sich, beraten von der kant. Denkmalpflege, nicht wieder die neugotischen Scheiben von 1880 einzusetzen. Bei den 5 Rundfenstern gegen den Estrich wurden die neugotischen Scheiben belassen.

<sup>1276</sup> Lachat, Eugenius (1819–1886), Pfarrer, Missionar Schriftsteller. 1855 Dekan des Kapitels Delsberg. 1863 Bischof von Basel, 1873 abgesetzt, Exil in Luzern. 1885 zum apostolischen Administrator des Tessin ernannt, das kurz zuvor vom Bistum Como und Mailand abgetrennt worden war.

<sup>1277</sup> Während den letzten drei Fasnachtstagen trachtete man danach, während 40 Stunden in der Kirche zu beten. Vierzig als heilige Zahl: Jesu 40-tägiger Wüstenaufenthalt vor seinem öffentlichen Auftreten, 40 Tage zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt, vierzigtägige Fastenzeit.

<sup>1278</sup> Fassbind, P. Anastasius (1825–1886), von Arth, Guardian in mehreren Kapuzinerklöstern: 1866 Näfels, 1869 Zug, 1873 Solothurn, 1874 Schwyz, 1881 wiederum Zug, Provinzial in den Jahren 1876–1879 und 1882–1885.

<sup>1279</sup> Da im 17.–19. Jh. Gott immer mehr als der strenge Richter dargestellt wurde, entwickelte sich als Gegengewicht die Andacht nicht einfach zu Jesus, sondern zum Herzen Jesu. Durch Visionen der französischen Nonne Marguerite Marie Alacoque wurde das Bild Jesu, der auf sein Herz weist, zu einer Art Amulett.

<sup>1280</sup> Ziehung von Zettelchen oder Kärtchen, wie man ein Los zieht, mit der Ermunterung zu einem bestimmten bescheidenen guten Werk (Näheres siehe Klosterarchiv, Mappe 42: alte Spiritualität vor ca. 1950).

<sup>1281</sup> Sr. Aloysia (Sophie) Kunz von Reinach/BL, \* 1865, Prof 1888, † 1957. Obwohl sie aus einer wohlhabenden Bauernfamilie stammte, ist sie im Leben nur zweimal Bahn gefahren: einmal auf einer Wallfahrt nach Einsiedeln, das zweite Mal nach Solothurn ins Kloster. Reinach war 1886 noch ein kleines Bauerndorf.

- 1) Im Jahre 18..<sup>1282</sup> wurde bei der Visitation das gemeinschaftliche Leben<sup>1283</sup> für dieses Gotteshaus eingeführt. Gott sei Lob u. Dank für diese große Gnade, die bewirkt, daß man nur für Gott u. sein Seelenheil leben u. forgen kann.
- 2) Im Jahre 1890 oder 1891 wurde bei der Visitation durch R. P. Justinian Seiz,<sup>1284</sup> Visitator verordnet, daß jeden Tag von 2 – 3 Uhr eine Schwester eine Anbetungsstunde vor dem Hochw. Gute halten folle, um den Segen Gottes auf das Kloster herabzufliehen.<sup>1285</sup> –
- 3) Das Jahr 1893 war für das Kloster ein Unglücksjahr. Vom Monath März an wehte viele Wochen ein sehr starker Nordwind. Anfangs April erkrankte plötzlich Schw. M. Angela Bläsi von Aedermannsdorf<sup>1286</sup> (27 Jahre alt) an heftiger Lungenentzündung u. starb den 17. April. nach ihr starben an gleicher Krankheit den 27. April Schw. M. Hyazintha Huber<sup>1287</sup> v. Schönenwerd, am 5. Mai sogar Schw. Mr. Victoria<sup>1288</sup> von Wangen, Fr. Mutter, die 12 Jahre Fr Mutter, u. 6 Jahre Helfmutter [133] gewesen, die v. allen Schwestern sehr geliebt u. betrauert wurde u. deren Tod eine große Lücke machte. Zudem herrschte im Kloster eine heftige Influenza<sup>1289</sup> / teilw. mit Lungenentzündung / von der nur drei Schwestern verschont blieben; das ganze Kloster war in ein Spital verwandelt. – Im Sommer folgte eine große Dürre, so daß man für das Vieh gar kein grünes Futter mehr hatte, außer «Ruckelblättern»<sup>1290</sup> Auch im Stalle hatten wir Unglück, keinen tüchtigen Knecht, u. in Folge dessen schlechte Besorgung des Viehs, so daß Kühe u. Schweine geschlachtet werden mußten.

<sup>1282</sup> Neue Schreiberin, die halbe Jahrzahl fehlt.

<sup>1283</sup> Das bezieht sich nicht auf das klösterliche Zusammenleben, was immer der Fall war, sondern auf den persönlichen Besitz an Bargeld und Kapitalguthaben, worüber die einzelne Schwester bisher frei verfügen konnte, und worauf sie nun verzichten musste.

<sup>1284</sup> Seitz, P. Justinian (1843–1910), Guardian mehrerer Kapuzinerklöster und während dreier Amtsperioden Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz.

<sup>1285</sup> Dieser Brauch wurde bis gegen Ende des 20. Jh. beibehalten.

<sup>1286</sup> Sr. Angela Bläsi von Aedermannsdorf, \* 1866, Prof 1887, † 1893. Bis 1918 wurden die Schwestern alle in der Kirche begraben. Bei der grossen Kirchenrenovation 1970/72 stiess man auf die noch vollständig erhaltene Leiche der Sr. Angela Bläsi. Sie muss eine schöne Frau gewesen sein mit kupferrotem Haar. Der Schleierstoff war zerfallen. Nach Offenlegung der Leiche zerfiel sie binnen etwa 20 Minuten zu Asche.

<sup>1287</sup> Sr. Hyacintha Huber von Schönenwerd, \* 1826, Prof 1849, † 1893.

<sup>1288</sup> Sr. Victoria Wirz von Wangen b/Olten, \* 1835, Prof 1855, † 1893, Frau Mutter 1875–1881 und 1887–1893, Frau Helfmutter 1881–1887. Sie konnte 1853 nicht ins Noviziat aufgenommen werden, weil sie mit über 18 Jahren noch nicht geschlechtsreif war. Vom Kirchenrecht war das für die Aufnahme in einen Orden vorgeschrieben (vergl. die Notizen von Victoria Wirz Klosterarchiv Mappe 3 zur Klostergeschichte).

<sup>1289</sup> «Grippe»

<sup>1290</sup> Vermutlich Blätter der Runkelrübe oder Sauerampfer.

4) Auf Allerheiligen 1897 resignierte Hochw. H. J. Pfluger<sup>1291</sup> v. Solothurn wegen Alterschwäche auf die Kaplaneistelle, nachdem er dieselbe seit dem Jahre 1872 verwaltet, u. zog sich ins Privatleben zurück. Er starb den 20 März 1901, ganz an Kindesstatt.<sup>1292</sup> Der hb. Gott vergelte dem würdigen Priester u. ausgezeichneten Schulmanne, was er für unsere Klosterschule durch Unterricht der Kinder u. Heranbildung der Lehrerinnen getan hat.

[134]<sup>1293</sup> Bis 1. März 1903, wo Hochw. P. Hieronymus Studer O.S.B.<sup>1294</sup> von Breitenbach, Kapitular des löbl. Klosters Maria-Stein-Dürnberg,<sup>1295</sup> die Kaplaneistelle antrat, wurde solche von den H. H. V. Kapuzinern<sup>1296</sup> zur Zufriedenheit der wohllehrw. Schwestern versehen. Mit den Amtsverrichtungen eines Klosterkaplans wurde auch der Unterricht in unserer hl. Religion von den Hochw. H. V. Kapuzinern in unserer Klosterschule besorgt. Besonders segensreich wirkten diesbezüglich die Hochw. P.P. Columban Zwyssig u. Othmar Landolt der nachmalige Provinzial der schweiz. Kapuzinerprovinz. Der Hochw. P. Columban Zwyssig widmete sich mit bewunderungswürdiger Hingabe der Klosterschule. Er verstand es, mit großem Lehrgeschick in Erziehung u. Unterricht nachhaltig auf die Kinder einzuwirken. So hielt er z.B. den Erstkommunikanten Exerzitien<sup>1297</sup> – Die Kinder brachten ihrerseits ihrem treuen Lehrer ihre ganze Liebe entgegen u. erinnerten sich auch in ihrem späteren Leben in selbstständiger Stellung stets mit großer Dankbarkeit seiner.

Seit dem Jahr 1894 stand Herr V. Keller<sup>1298</sup> als Direktor an der Spitze der städt. Lehrerschaft. Auf sein Betreiben hin wurde auch unsere

<sup>1291</sup> Pfluger, Johann Eusebius (1815–1901), 1839 Priester, Vikar in Kestenholz, dann Aeschi und Büren, 1844 Pfarrer in Biberist, 1872–1886 Klosterkaplan von Nominis Jesu. Schriftstellerisch tätig, auch zur Geschichte des Klosters trug er einiges zusammen (M 2).

<sup>1292</sup> Umschreibung für Altersdemenz oder Alzheimerkrankheit.

<sup>1293</sup> Von hier an wurde die Klosterchronik sehr gewählt und korrekt weitergeführt von Sr. Anna Bossard von Gettnau LU \* 1880, Prof 1905, † 1943, ab 1906 Lehrerin der Oberstufe, Frau Helfmutter 1934–1937, Frau Mutter 1937–1943.

<sup>1294</sup> Studer, P. Hieronymus OSB (18551–1904), Benediktiner in Mariastein. 1876 Priester, Professor in Delle. 1877 Pfarrer und Statthalter in Beinwil, 1891 Pfarrer und Propst in Nuglar-St.Pantaleon, 1904 Kurat zu Nom. Jesu in Solothurn.

<sup>1295</sup> Die aus Mariastein vertriebenen Benediktiner lebten zu der Zeit soweit möglich als Gemeinschaft im österreichischen Dürnberg (vgl. Lukas Schenker, Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konventes 1874–1981: Delle-Dürnberg-Bregenz-Altdorf. Kloster Mariastein, 1998).

<sup>1296</sup> «Hochwürdigen Herren Vätern Kapuzinern».

<sup>1297</sup> «Geistliche Übungen»: Während weniger Tagen bis zu einem Monat bemüht man sich in Stille und Sammlung, angeregt durch Predigt oder Buch, über Gott und sein Leben nachzudenken.

<sup>1298</sup> Keller, Johann Valentin (1848–1940), aus Hüttwilen TG, 1876–1894 Bezirkslehrer in Olten, 1894–1919 Schuldirektor in Solothurn.

Klosterschule den Stadtschulen gleichgestellt. Es mußten die gleiche Unterrichtszeit eingehalten, der gleiche Unterrichtsstoff behandelt werden nach den obligatorischen Lehrmitteln. So wurde auch der Zeichnungsunterricht eingeführt.

Die Schule erhielt unentgeltlich die notwendigen Veranschau-lichungsmittel sowie für die im Stadtbezirk wohnenden Kinder die Lehrmittel.<sup>1299</sup> – Von jetzt an stand die Schule auch stets unter einem [135] städtischen Inspektor, u. die Lehrschwestern besorgten an den jeweiligen Prüfungen die Fragestellung etc. selbst. So trug Herr Keller gegen seinen Willen sehr viel zur Hebung der Klosterschule bei. Diese aber schiffte friedlich weiter unter den freundlichen und segnenden Strahlen des hlgst. Namens Jesu durch die tückischen Wellen einer klosterfeindlichen Zeit u. erfreute sich auch ferner eines ganz sichtbaren Schutzes des hlgst. Namens. – Seit dem Jahre 1885 amtete in der Schule die junge, talentvolle Sor. Maria Rosalia Widmer<sup>1300</sup> von Steinhof. Eine geborene Lehrerin, machte sie ihre lehramtlichen Studien in Maria Zell zu Wurmsbach<sup>1301</sup> u. meldete sich dann in Solothurn zu den lehramtlichen Patentprüfungen. Mit ihr meldete sich eine zweite Lehramtskandidatin. Die Abnahme der Prüfung wurde vertagt mit dem Bedenken, Lehramtskandidaten mit einer «klösterlichen» Ausbildung würden nicht sehr gerne gesehen oder zur Prüfung zugelassen.

Die junge Maria Widmer benützte die Vertagung zur Ausbildung in der franz. Sprache durch einen Aufenthalt in Evian. Während ihrer Abwesenheit wurde die andere Lehramtskandidatin zur Prüfung zugelassen. (Diese hatte nämlich ihre Studien an einer weltl. pädagog. Anstalt gemacht.)

Ohne die gewünschte staatl. Bestätigung erhalten zu haben, wirkte nun die junge Sor. Maria Rosalia Widmer mit der vollen Berufsfreudigkeit an der Klosterschule nicht weniger segensreich. Gar bald wurde sie die Seele des ganzen Schulunterrichtes bis sie im Jahr 1899 zur wohlverdienten Frau Mutter im [136] Alter von erst 37 Jahren erwählt wurde. – Ungefähr ein Jahr führte sie den Unterricht in der Schule weiter. Doch, was vorzusehen war, trat ein: die junge Frau Mutter erlag der Doppellauf von Schule u. Kloster u. mußte sich deshalb krank zu Bett legen. Am 11. Juni 1900 trat dann eine Kan-

<sup>1299</sup> Da die Klosterschule ursprünglich eine Schule für arme Kinder war, hatte bisher das Kloster alle Lehrmittel bezahlt.

<sup>1300</sup> Sr. Rosalia Widmer von Steinhof SO, \* 1862, Prof 1885, † 1931, Frau Mutter 1899–1902, 1905–1908, 1924–1927, 1931, Frau Helfmutter 1902–1905, 1908–1911, 1921–1924.

<sup>1301</sup> Zisterzienserinnenkloster und Internatsschule in Wurmsbach bei Rapperswil am Zürichsee

ditatin<sup>1302</sup> von Sursee ein, die große Freude für das Lehramt zeigte. Diese wurde nun in das vortreffliche Lehrerinnenseminar Baldegg<sup>1303</sup>, Knt. Luzern, geschickt, wo sie nach 3½jährigen Studien in Hitzkirch die Staatsprüfung bestand; hierauf kehrte sie unmittelbar nach Nominis Jesu zurück u. legte den 10. Aug. 1905 die hl. Profession als Sor. M. Anna ab. Dies ist die erste patentierte Lehrerin unseres Klosters, während vorher schon zwei Schwestern / Sor. M. Philiberta Hitz von Berg, Knt. St. Gallen<sup>1304</sup> u. Sor. M. Elisabeth Fellmann von Sursee<sup>1305</sup> / die Prüfung als Arbeitslehrerinnen in Solothurn bestanden hatten. Von der Erkrankung der wohlehrw. Frau Mutter Sor. M. Rosalia an bis zum Herbst 1905 mußte für die Schule je eine weltliche Lehrerin<sup>1306</sup> die entstandene Lücke ausfüllen. Es folgten sich in diesem Zeitraume drei verschiedene Lehrerinnen, was dem Kloster viele Unannehmlichkeiten u. Auslagen verursachte u. auch der Schule keinen Nutzen brachte. Die Lehrerinnen wohnten im sogenannten «Neuhaus», im äußersten, westlichen Zimmer,<sup>1307</sup> durften aber die Klausur weiter nicht betreten, sondern gingen durch die äußern Schulzimmer ein und aus.

Weil seit einigen Jahren das Kloster sehr wenig Auf [137] nahmen hatte, so führte der Hochwürdige P. Guardian des hiesigen Kapuzinerklosters, P. Edmund Bilgerig,<sup>1308</sup> der Beichtvater der Schwestern war, mit Gutheißung des Hochw. P. Justinian, Visitator, an Sonn- u. Feiertagen die Anbetungsstunden ein, d. h. von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr mit Ausnahme der gemeinsamen Mahlzeiten u. der Rekreation beten abwechselnd je zwei Schwestern eine Stunde vor dem hochwürdigsten Gute.<sup>1309</sup>

Am hochheiligen Pfingstfeste 1898 wurde die erste Anbetung gehalten. Der Segen Gottes ruhte augenscheinlich auf diesem Gebete; denn von dieser Zeit an meldeten sich sehr viele Töchter, so daß auf dem sogenannten Saal<sup>1310</sup> drei neue Zellen erstellt u. gleichwohl noch

<sup>1302</sup> Katharina Bossard von Gettnau LU, die nachmalige Sr. Anna, \* 1880, Prof 1903, † 1943, Frau Helfmutter 1934–1937, Frau Mutter 1937–1943, Chronistin der Jahre 1903–1913.

<sup>1303</sup> Dieses Lehrerinnenseminar wurde zwar von Ordensschwestern geführt, den sogenannten Baldegger Schwestern, war aber im Kanton Luzern das offizielle Lehrerinnenseminar.

<sup>1304</sup> Sr. Philiberta Hitz von Untersiggental AG und Berg SG \* 1872, Prof 1894, † 1914.

<sup>1305</sup> Sr. Elisabeth Fellmann von Oberkirch LU, \* 1881, aufgewachsen in Sursee/LU als Tochter eines Nationalrats, Prof 1904, † 1963.

<sup>1306</sup> Lehrerin, aber nicht Ordensschwester.

<sup>1307</sup> Zimmer im Anbau von 1660 mit Fenster gegen Süden, gegen den Klostergarten.

<sup>1308</sup> Bilgerig, P. Edmund (1838–1904), Guardian in Altdorf und in mehreren weiteren Kapuzinerklöstern, 1897–1900 im Kloster Solothurn.

<sup>1309</sup> Eine in der Monstranz sichtbar ausgestellte konsekrierte Hostie, die für einen gläubigen Katholiken Jesus Christus selber vergegenwärtigt.

<sup>1310</sup> Westflügel des Klostervierecks, der ursprünglich nicht in Einzelzellen unterteilt war, sondern als Schlafsaal für die Novizinnen und jüngsten Schwestern diente.

viele Anmeldungen abgewiesen werden mußten. Im Jahre 1902 legte am 12. Juni die erste Schwester, Sor. M. Candida Vögtlin<sup>1311</sup> von Gempen bei der hl. Profeß nur mehr die einfachen Gelübde<sup>1312</sup> ab.

Im Monat Mai des Jahres 1904 fand die Neuwahl des Kantonsrates statt. Da bangten wir sehr für den Fortbestand unseres Klosters. Um den Schutz des Hochheiligen Herzens Jesu auf daselbe herabzuziehen, wurden die an Sonn- u. Feiertagen eingeführten Anbetungsstunden auch auf den 1. Freitag eines jeden Monats ausgedehnt. Und wirklich hat der liebe Gott unser Heiligtum beschützt u. die Wahlen günstiger ausfallen lassen, als man vermutete.<sup>1313</sup>

Am 12. Juni 1905 legte die obgenannte Schwester Maria Candida Vögtli zum ersten mal bei der f.<sup>1314</sup> Profeß die [138] feierlichen Gelübde in die Hände der Frau Mutter<sup>1315</sup> ab.

Sor. M. Rosalia Widmer wurde im Herbst desselben Jahres zum zweiten mal zur Frau Mutter erwählt, weil jetzt für die Schule ein Ersatz da war.

In den ersten Tagen des Januar 1909 wurde der Hochw. P. Hieronymus Studer O.S.B., unser Klosterkaplan, vom gnädigen Herrn P. Augustinus Rothenflue,<sup>1316</sup> Abt des Klosters Mariastein-Bregenz, nach Bregenz berufen.<sup>1317</sup> Auf ihn folgte H. H. P. Beda Koch,<sup>1318</sup> Kapi-

<sup>1311</sup> Sr. Candida Vögtli von Gempen/SO, \* 1876, erste Prof 1902 auf 3 Jahre, Prof auf Lebenszeit 1905, † 1937.

<sup>1312</sup> Bis dahin hatten die Schwestern nach einem Jahr Noviziat ihre Gelübde auf Lebenszeit abgelegt. Dies war naheliegend, da ja auch die Ehen nach oft kurzer Zeit der gegenseitigen Bekanntschaft auf Lebenszeit abgeschlossen wurden. Nun verordnete die Kirche, alle Ordensleute sollten nach einem Jahr Noviziat die Versprechen zu Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit nur für drei Jahre ablegen. Auch musste eine Lösung von den Gelübden während dieser Zeit nicht von Rom bewilligt werden. Zudem galten die Kapuzinerinnen vom Namen Jesu wegen des Schulunterrichts und einiger damit verbundenen Dispensen von der strengen päpstlichen Klausur nicht mehr als Moniales (Nonnen) mit feierlichen Gelübden, sondern bis 1957 nur noch als Ordensschwestern mit einfachen Gelübden (Vergl. Chronik S. 366 und Klosterarchiv Mappe 37).

<sup>1313</sup> Der Kanton Solothurn war damals erzliberal und nicht sehr kirchen- und klosterfreundlich. Die Schwestern versuchten mit kindlichem Vertrauen durch inständiges Gebet die Wahlen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. 60–70 Jahre später war ein solches Vertrauen nicht mehr nötig und kaum mehr da.

<sup>1314</sup> *feierlich*.

<sup>1315</sup> Als Repräsentantin der Gemeinschaft. Vermutlich war das bisher nicht üblich gewesen. Später wurden während einiger Jahrzehnte die Gelübde (wieder) in die Hände des Visitators oder sonst eines Repräsentanten der Kirche abgelegt.

<sup>1316</sup> Rothenflueh, P. Augustin OSB (1866–1919) von Rapperswil, Benediktiner von Mariastein in Delle, 1890 Priester in Besançon und Professor in Delle, 1905 Abt des Klosters Mariastein (damals in Dürrenberg und ab 1906 in Bregenz).

<sup>1317</sup> Die Mitglieder der Klostergemeinschaft Mariastein SO lebten bis zu ihrer Vertreibung während des 2. Weltkriegs in Bregenz.

<sup>1318</sup> Koch, P. Beda OSB (1843–1920), Benediktiner in Mariastein, 1874 Priester in Freiburg/Br., 1875 in Delle, dann aumônier in Nancy, 1878 Professor in Delle, 1880 Pfarrer in Büsserach, 1909–1912 (resign.) Kuratkaplan zu Nom. Jesu, dann in der Klostergemeinschaft in Bregenz und ab 1916 in Mariastein wohnhaft.

tular von Mariastein-Bregenz als unser Klosterkaplan im Frühling desselben Jahres.

Im Frühling 1909 resignierte als Apostolischer Visitator<sup>1319</sup> Hochw. Rev. P. Justinian Seiz aus Altersrücksichten. Er hatte seit 1886 seines Amtes gewaltet u. war mit großer Liebe unserm Gotteshause vor gestanden. Er starb, verehrt von allen, die ihn kannten, am 2. Nov. 1910 in Arth. In diesem Jahre wurde auch unser Hof «Bereten» ob Mümliswil um Frs. 44'000.– verkauft – Der Grund zum Verkaufe bildeten die grossen Unterhaltungskosten der Gebäude.<sup>1320</sup>

Im Monat Juni (?)<sup>1321</sup> des Jahres 1909 wurde der Hochw. Rev. P. Alexander Müller als Apostol. Visitator<sup>1322</sup> der schweiz. Frauenklöster des reform. III. Ordens des hl. Vaters Franziskus ernannt. Die Freude unserer Schwestern war sehr groß. Weil Hochw. Rev. P. Alexander Custos im Kapuzinerkloster Solothurn war, hatten ihn unsere Schwestern als ihren Beichtvater bereits überaus schätzen gelernt u. brachten ihm nun ihre ganze kindliche Liebe u. Verehrung entgegen. Wir alle kennen nun nur den einen Wunsch:

Segne u. erhalte ihn uns, o Herr, recht lange<sup>1323</sup>.

Weil in einem wohlgeordneten Ordens- [139] hause mit dem gemeinsamen Gebete u. der gemeinsamen Arbeit auch eine gemeinsame Erholung abwechseln soll u. als solche vieles zur Förderung des guten Geistes beiträgt, so fand es der Hochw. Rev. P. Ferdinand Wehrli, der Beichtvater der Schwestern war, ratsam, mit Gutheißung des Hochw. Rev. P. Alexander Müller, d. Ap. Visitators, nach dem Mittagessen eine halbe Stunde als gemeinsame Rekreationszeit<sup>1324</sup> festzusetzen. Die erste gemeinsame Rekreation wurde am 6. Dezember 1910 gehalten. Seither macht es sich jede gewissenhafte Schwestern zur Pflicht,<sup>1325</sup> dabei zu erscheinen. An Sonn- u. Feiertagen machen die Schwestern gemeinsam einen Spaziergang<sup>1326</sup> oder ein Spiel, oder man liest etwas Erbauendes oder Erheiterndes vor. An Werktagen beschäftigen sich die Schwestern während dieser Zeit mit Handarbeit während echt

<sup>1319</sup> Der von Rom bestellte Supervisor. Womöglich gehörte er dem Kapuzinerorden an.

<sup>1320</sup> Ab dem Kürzel *Frs.* Nachtrag am unteren Seitenrand. Der Berghof «Bereten» war seit 1640 im Besitz des Klosters und wurde mit kurzem Unterbruch immer von der gleichen Familie bewirtschaftet. Zu Beginn des 21. Jh. ist noch immer diese Familie Bader auf dem Hof.

<sup>1321</sup> Nachtrag mit Bleistift. Von der Schreiberin Sr. Anna Bossard eingesetztes Fragezeichen.

<sup>1322</sup> Von Rom ernannter Visitator (Supervisor).

<sup>1323</sup> Typisch für die damalige überdevote Haltung der Schwestern gegenüber Geistlichen.

<sup>1324</sup> Erholungszeit, während der geschwatzt werden darf. Das Stillschweigen ist nachher wieder leichter zu beobachten.

<sup>1325</sup> «Pflicht» tönt nicht nach entspannter Gemütlichkeit.

<sup>1326</sup> Natürlich nur innerhalb der Klausurmauern.

franziskanische Heiterkeit die Herzen erfreut u. zum Gebete wieder tauglicher macht.<sup>1327</sup>

Vom obgenannten H. Rev. P. Ferdinand Wehrli wurde auch im gleichen Jahre 1910 die Errichtung eines Beichtstuhles an der Gitterwand des obren Sprechzimmers angeordnet.<sup>1328</sup> Er selbst hatte den Plan dazu entworfen. Vorher befand sich an derselben Stelle ein einfaches, eingemauertes Gitterchen, das von außen mit einem Türchen verschlossen werden konnte.

Im folgenden Jahre 1911 konnte H. Rev. P. [140] Ferdinand sein besonderes Geschick für architektonische Unternehmungen in unserm lieben Kloster aufs neue betätigen. – Der damalige Inspektor unserer Klosterschule, Herr J. Borer,<sup>1329</sup> Lehrer der landwirtschaftlichen Schule in Solothurn, rügte in seinem Inspektoratsberichte die überaus mangelhafte bauliche Einrichtung unserer Schule. Es waren nämlich bisher sämtliche Schülerinnen<sup>1330</sup> in einem Raum beisammen u. wurden hier von zwei Lehrerinnen unterrichtet. Eine niedere, verstellbare Bretterwand schied den Raum in Ober- u. Unterschule.<sup>1331</sup> Dadurch wurde der Unterricht sehr beeinträchtigt, weil durch das gleichzeitige Sprechen von Lehrerinnen u. Schülerinnen die Aufmerksamkeit sehr gestört wurde. Schon lange hatte man den Neubau eines Schulzimmers besprochen. Doch die Frage blieb bisher ungelöst. Hochw. Rev. P.<sup>1332</sup> Ferdinand wußte Rat. –

Als daher Herr Schuldirektor Keller in einer Sitzung der Schulkommision, gestützt auf die bauliche Rüge des Inspektoratsberichtes Aufhebung der Schule beantragte, konnte bereits der Vicepräses der Schulkommision, Herr Dr. med. Schubiger,<sup>1333</sup> unser Klosterarzt, erklären, daß bereits ein neues Schulzimmer im Werden sei.<sup>1334</sup> Also hatte der hl. Name Jesu auch hier wieder sichtbar geholfen!<sup>1335</sup>

<sup>1327</sup> Solch salbungsvolle Erholung wich später an Sonn- und Feiertagen u. a. einem gemütlichen Jass.

<sup>1328</sup> Dieser Beichtstuhl war wichtig und nützlich bei der damals für alle Schwestern obligatorischen wöchentlichen Beichte. Er wurde um 1975 wieder entfernt und die Öffnung der Wand für eine Türe zwischen dem Innern und äussern Sprechzimmer benutzt.

<sup>1329</sup> Borer, Joseph (\* 1879). 1909–1914 Hauptlehrer an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Solothurn.

<sup>1330</sup> 1.–7. Klasse mit insgesamt ± 60 Schülerinnen.

<sup>1331</sup> 1.–4. Klasse und 5.–7. (8.) Klasse kurz nachher 1.–3., 4.–6. und 7.–8. Klasse.

<sup>1332</sup> *«Hochwürden Reverendus Pater»*.

<sup>1333</sup> Schubiger, Ferdinand (1870–1951), Dr. med., Arzt in Solothurn, 1912–1939 Mitglied des kant. Sanitätskollegiums, 1933–1945 Kantonsarzt. Gemeinderat.

<sup>1334</sup> Das eine grosse Zimmer gegen Norden wurde durch eine Wand mit damals bestmöglicher Schallisolierung unterteilt.

<sup>1335</sup> Man betrachtete damals die Schule immer noch als sehr wichtige Aufgabe, obwohl der allgemeine Schulbesuch schon seit Mitte des 19. Jh. obligatorisch und in der Wohngemeinde (fast) unentgeltlich war. Es hatte sich im Kloster und weitgehend auch im Kapuzinerorden, der die Schwestern spirituell betreute, die aufklärerische Ansicht verfestigt, die

Das neue Schulzimmer wurde indes mit Erlaubnis des Hochw. Rev. P. Visitator auf die Südseite des Neuhauses, innerhalb die Klausur verlegt. Dazu wurden zwei Einzel- [141] zimmer, wovon eines von einer Pensionärin belegt war, benützt.<sup>1336</sup> – Um in den äußern Schulzimmern keine Störung zu verursachen, wurde die westliche Mauer des Neuhauses durchbrochen u. ein Durchgang zu den Aborten gebaut.<sup>1337</sup> Die westliche Türe des Mutter-Gottes-Kirchleins gilt als Klausurabschluß, ebenso eine unterhalb der Stiege angebrachte Türe.<sup>1338</sup> Beide Türen sind während des Aufenthaltes der Kinder in den Schulräumen verschlossen.

Allerdings können nun die Schwestern den zwischen den Schulzimmern liegenden Gang während der Schulzeit nicht mehr benützen, um zur Brennerei zu gelangen. Um aber das Passieren des Gebäudes während des Regenwetters zu ermöglichen, wurde die an das Skt. Anna-Kirchlein stoßende, große Stube, die bisher ausschließlich als Sprechzimmer gedient hatte, abgegrenzt, d. heißt, durch eine Bretterwand in das Sprechzimmer u. in ein Arbeitszimmer geschieden.<sup>1339</sup> –

Auch der äußere Schulraum wurde nun durch eine mit Isolierwatte gefüllte Doppelwand in zwei einzelne Schulzimmer getrennt. Wenn diese Schulzimmer auch klein sind, so werden die doch stets als recht freundlich erklärt u. genügen räumlich der Schülerzahl, die durch die Dreiteilung der Schule in drei einzelnen Schulzimmern kleiner geworden ist. – Die Einrichtung eines dritten Schulzimmers erfordert aber die Tätigkeit von drei Lehrerinnen. [142] Hier hatte die göttl. Vorsehung zur Ehre des hlgst. Namens Jesu bereits vorgesorgt.<sup>1340</sup> Bevor man eine Ahnung hatte, daß ein neues Schulzimmer so schnell u. dringend notwendig würde, hatte sich bereits eine patentierte

Klosteschule gebe dem Kloster die Existenzberechtigung.

<sup>1336</sup> Das neugeschaffene Schulzimmer lag auf der Südseite zum Klostergarten hin. Es wurde den 1.–3. Klässlern zugeteilt, weil diese noch nicht mühelos in den Klostergarten hinunter gucken konnten. Nach 1970 wurde dieses Schulzimmer wieder in zwei Zimmer unterteilt.

<sup>1337</sup> Am Neuhaus, dem Anbau von 1660/66, war im 1. Stock ein «Schysshüsli» angehängt, ein Plumpsklo. Das war nur durch die enge Tür vom nördlich gegen den Herrenweg gelegenen Zimmer erreichbar. In der Türöffnung der dicken Mauer ist noch eine kleine Nische erhalten in die man ein Oel- oder Petrollämpchen stellen konnte. 1911 wurde am Ende des Mittelganges zwischen Nord- und Südzimmern ein Durchbruch gemacht, um von jedem Zimmer direkt zu dem stillen Örtchen zu gelangen.

<sup>1338</sup> Es handelt sich um eine 1937 abgerissene und neukonzipierte Treppe vom 1. Stock ins Erdgeschoss zur sog. Brennerei. Dort wurden, vor allem im Winter, Klosterheilmittel wie Melissengeist und Klosterlikör gebrannt.

<sup>1339</sup> Nun unterteilt durch Bücherschränke in Bibliothek und Pfortenzimmer mit Telefonzentrale einerseits und Gang zu den Sprechzimmern anderseits.

<sup>1340</sup> Die Eintragungen von Sr. Anna Bossard sind in einem salbungsvollen Stil geschrieben, offenbar damals fromme Mode oder Pflicht.

Lehrerin, Stephanie Stöcklin von Ettingen, Basell., als Kandidatin angemeldet u. trat am 6. Mai in unser Kloster ein.<sup>1341</sup>

Im Frühling 1911 wurde für den Stadtbezirk ein 8tes Schuljahr mit Koch- u. Haushaltungsunterricht als obligatorisch erklärt. Wir konnten dieser Anforderung nicht genügen. Deshalb wurde die neu eingetretene Kandidatin<sup>1342</sup> im Herbst desselben Jahres nach Dussnang in den Haushaltungskurs geschickt, um später diesen Unterricht an unserer Schule übernehmen zu können. Die Kandidatin kehrte dann im April 1912 endgültig in unser Kloster zurück u. leitete dann den hauswirtschaftlichen Unterricht zum ersten mal in der achten Klasse im Schuljahr 1913/14.

Die Einrichtung der Kochschule war einfach aber vorläufig genügend. Zu diesem Zwecke wurde das westliche Zimmer<sup>1343</sup> im «Neuhaus», von dem früher die Rede war, als dem Wohnzimmer der angestellten, weltlichen Lehrerinnen, verwendet. Man schaffte einen Petrol-Koch-Apparat an mit Backofen-Auffatz. – So war den Schülerinnen Gelegenheit geboten, alles für die Küche Erforderliche zu lernen. Außer dem Kochunterrichte wurde das Zimmer als Arbeitszimmer für die Lehrerinnen benutzt.<sup>1344</sup>

[143] Am Osterdienstag dieses Jahres legte die ehrw. Laienschwester Sor. M. Veronika Brack<sup>1345</sup> ihre 50 jährige Jubelprofeß in die Hände des Hochw. Rev. P. Ferdinand ab. Der kirchlichen Feier folgte der «gemütliche» Teil beim Mittagessen im Refektorium; denn die liebe, gute Sr. M. Veronika war von jeher wegen ihrer opferfreudigen Arbeitsamkeit von den Schwestern hochgeachtet u. geliebt.

Das Jahr 1911 war aber noch in einer andern Beziehung für unser Kloster ein bedeutungsvolles. Im Herbst dieses Jahres ging die Amtsdauer als Frau Mutter für die wohlehrw. Sor. M. Ottilia Schnyder,<sup>1346</sup> die seit dem Jahr 1902 mit großer Umficht u. Aufopferung, abwechselnd mit wohlehrw. Sor. M. Rosalia Widmer<sup>1347</sup> ihres Amtes gewaltet hatte, zu Ende. Man richtete nun die Augen wieder auf Sr. M. Rosalia. Doch

<sup>1341</sup> Sr. Josepha Stöcklin von Ettingen BL, \* 1887, Prof 1913, † 1967.

<sup>1342</sup> Die spätere Sr. Josepha Stöcklin.

<sup>1343</sup> Das westlichste der 3 Südzimmer, das kleine Zimmer neben dem Schulzimmer für die 1.–3. Klasse.

<sup>1344</sup> Vermutlich weil es da schon elektrisches Licht gab, während man sich in den Zellen noch bis um 1960 mit Petrollämpchen oder Kerzen behelfen musste.

<sup>1345</sup> Sr. Veronika Brack von Möhntal, \* 1834, Prof 1861, † 1918.

<sup>1346</sup> Sr. Ottilia Schnyder von Halten SO, \* 1863, Prof 1886, † 1936, Frau Helfmutter 1899–1902, 1905–1908, 1911–1914, 1918–1921, 1931–1934, Frau Mutter 1902–1905, 1908–1911, 1914–1918.

<sup>1347</sup> Sr. Rosalia Widmer, \* 1862, Prof 1885, † 1931, Frau Mutter 1899–1902, 1905–1908, 1924–1931, Frau Helfmutter 1902–1905, 1921–1924, 1931 Januar–April †.

diese war durch die Dreiteilung der Schule dort unentbehrlicher als je. Man mußte leider bei der Wahl darauf verzichten, sie wieder in Betracht zu ziehen. Am 17. Oktober 1911 wurde daher die wohlehr. Sor. M. Viktoria Haller<sup>1348</sup> als würdige Frau Mutter unseres geliebten Gotteshauses erwählt. Seit zwei Jahren, d. h. seit dem Tode von wohlehr. Sor. M. Josepha Willimann,<sup>1349</sup> die über Jahre das Amt einer Novizenmeisterin<sup>1350</sup> verwaltet hatte, bekleidete Sor. M. Viktoria das Amt einer Novizenmeisterin u. bekundete als solche wahre Mütterlichkeit, große Klugheit u. echt franziskanischen Ordens- [144] geist. – An die Amtsdauer dieser Frau Mutter sollten sich für unser geliebtes Gotteshaus bedeutungsvolle Ereignisse knüpfen, u. so kann wohlehr. Sr. M. Viktoria so recht als ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung zur Verherrlichung seines hlgst. Namens angesehen werden.

Im Herbst des Jahres 1911 wurde das innere Chor der Schwestern heizbar gemacht,<sup>1351</sup> nachdem daselbe schon im Jahr 1899 renoviert<sup>1352</sup> worden war. Der Ofen, sowie das nötige Heizmaterial wurde von einer Wohltäterin des Klosters, von Frau Zetter-Froelicher,<sup>1353</sup> bezahlt.

Schon lange lebte im Herzen der Schwestern der stille Wunsch, die durch die Reihe der Jahre ...<sup>1354</sup> gewordene Kirche renovieren und auszschmücken zu lassen. Als auch weltliche Personen<sup>1355</sup> den gleichen Wunsch äußerten, entschloß sich im Herbst des Jahres 1912 die wohlehr. Frau Mutter, Sor. M. Viktoria, mit Erlaubnis des hochwürdigen M. Rev. P. Visitator eine Kolekte zu veranstalten. Man erließ an Gönner, Freunde u. Bekannte des Kloster ein Schreiben, worin die Notwendigkeit der Kirchenrenovation u. die Bitte um Unterstützung derselben klar gelegt war.<sup>1356</sup> Der lb. Gott segnete das Unternehmen.

Die Spenden floßen reichlich.

<sup>1348</sup> Sr. Viktoria Haller von Fulenbach SO, \* 1870, Prof 1897, † 1937, Frau Mutter 1911–1914, 1918–1924, 1931–1937, Frau Helfmutter 1914–1918, 1924–1931, 1937 April–Mai †.

<sup>1349</sup> Sr. Josepha Willimann von Schwarzenbach LU, \* 1842, Prof 1861, † 1909, Frau Helfmutter 1893–1899, lange Jahre Novizenmeisterin.

<sup>1350</sup> Die Novizenmeisterin musste die Neueingetretenen während den ersten 4–5 Jahren ins Ordensleben einführen.

<sup>1351</sup> Mitten im Chor wurde ein gewöhnlicher Stubenofen hingestellt, der mit Holz und Brikett geheizt wurde. Das Abzugsrohr ging quer über den halben Chorraum. Dieser den Schwestern zum Gebet vorbehaltene Teil der Kirche hat vier hohe, nicht isolierte Fenster gegen Osten und Norden. Es war so kalt, dass die Schwestern zu Messe und Chorgebet Mäntel mit Kapuzen trugen.

<sup>1352</sup> Bezieht sich wohl auf den Fussboden. In der Mitte wurde ein Parkett verlegt und im leicht erhöhten Chorgestühl ein Riemenboden aus Tannenholz.

<sup>1353</sup> Gattin des Richard Froelicher (1855–1938; Architekt in Solothurn und ab 1911 im Ruhestand in Basel).

<sup>1354</sup> Lücke im Text. Die letzten Renovationsarbeiten fanden 1862/63 statt, Chronik S. 123–124.

<sup>1355</sup> «Laien, Aussenstehende».

<sup>1356</sup> Leider ist keiner dieser «Bettelbriefe» erhalten.

In diesem Jahre 1912 verordnete Hochwürden M. Rev. P. Thomas Christen<sup>1357</sup>, Guardian im hiesigen Kapuzinerkloster u. Beichtvater der Schwestern, daß die [145] jährlichen Exercitien<sup>1358</sup> fortan in den Sommerferien der Schulschwestern gehalten werden sollten, damit letztere die geistl. Uebungen auch ungeteilt mitmachen könnten. Die Schulschwestern werden deshalb diesem Pater stetsfort ein recht dankbares Andenken bewahren, da er einem so dringenden Bedürfnisse abgeholfen hat; denn bisher wurden die Exercitien stets während der Schulzeit gehalten; man kann sich da leicht denken, wie wenig neben der geistigen Tätigkeit in der Schule für die Exerzitien übrig blieb.

Im Frühling des Jahres 1913 resignierte unser Klosterkaplan, Hochw. P. Beda Koch O.S.B. wegen Krankheit. Letztere nötigte ihn schon im vorhergehenden Winter den Religionsunterricht an unserer Klosterschule teils durch Hochw. P. Guardian,<sup>1359</sup> Rev<sup>1360</sup> P. Thomas Christen, teils durch Hochw. Herrn H. Schürmann,<sup>1361</sup> den Domdekan des Skt. Ursus-Stiftes, verwalten zu lassen. Die kirchlichen Funktionen wurden in dieser Zeit durch die Hochw. V.V.<sup>1362</sup> Kapuziner ausgeübt.

Am 26. April dieses Jahres trat Hochw. Herr Bury<sup>1363</sup> von Brislach, Knt. Bern,<sup>1364</sup> gewesener Pfarrer in Binnigen, an Stelle des nach Bregenz zurückgekehrten Hochw. P. Beda.<sup>1365</sup>

**16. Chronik 1913–1943 (S. 146–277)<sup>1366</sup>**  
**17. Chronik 1943–1957 (S. 284–349)**  
**18. Chronik 1957–1963 (S. 366–425)**  
**19. Chronik 1965–1969 (S. 459–518)**

<sup>1357</sup> Christen, P. Thomas (1865–1921), Guardian in mehreren Kapuzinerklöstern, 1911–1914 in Solothurn, zuletzt 1920 in Schüpfheim.

<sup>1358</sup> Während 5–7 Tagen herrschte ununterbrochen absolutes Stillschweigen. Durch 1–2 Vorträge täglich, durch Nachdenken und Beten erneuerten die Schwestern den Eifer für ihr klösterliches Leben.

<sup>1359</sup> «Hochwürden Pater Guardian», der Obere des Solothurner Kapuzinerklosters.

<sup>1360</sup> «Reverendus Pater».

<sup>1361</sup> Schürmann, Franz Xaver (1837–1923), aus Künten. 1863 Pfarrer in Kirchdorf, 1900 Dekan des Kapitels Regensberg, 1904 nicht residierender, 1909 residierender Domherr in Solothurn, 1912 Domdekan.

<sup>1362</sup> «Väter».

<sup>1363</sup> Buri, Benedikt (1855–1941), von Brislach, 1878 Priester, Vikar in Mümliswil, 1879 Pfarrer in Wangen, 1888 in Pfeffingen, 1897 Zuchthauspfarrer in Luzern, 1903 Pfarrer in Binningen, 1913 Kaplan zu Nom. Jesu.

<sup>1364</sup> heute Kanton Basel-Land.

<sup>1365</sup> Hier enden die Eintragungen durch Sr. Anna Bossard, \* 1880, Prof 1905, † 1943. Sie war vollamtliche Lehrerin der 7. und 8. Klasse. 1934 wurde sie zudem noch Frau Helfmutter und 1937 bis zu ihrem Tod 1943 Frau Mutter.

<sup>1366</sup> Auf die Veröffentlichung der Einträge ab 1913 wurde verzichtet: einmal zur Wahrung des Persönlichkeitsschutzes, dann aber auch, weil 1914 in der Geschichte Europas eine Zäsur darstellt, die alles Frühere sogleich in ferne Vergangenheit entrückt.